

ein Büchlein, unter Deinem Namen ausgegangen, zu einem guten Wunsch und Anfang des Friedens und guter Hoffnung, daraus Deine Heiligkeit schmecken mag, mit was für Geschäften ich gerne wollte umgehen, wenn mir's vor Deinen christlichen Schmeichlern möglich wäre. Es ist ein klein Büchlein, so das Papier wird angesehen, aber doch die ganze Summa eines christlichen Lebens drinnen begriffen, so der Sinn verstanden wird. Ich bin arm, habe nicht anders, damit ich meinen Dienst erzeige; und Dir kann auch nicht besser als mit geistigen Gütern geholfen werden. Hiermit empfehle ich mich Deiner Heiligkeit, Jesus Christus behalte Dich ewiglich. Amen!

Zu Wittenberg, 6. September 1520.

II. Von der Freiheit eines Christenmenschen.

1. Zum ersten. Daß wir gründlich erkennen mögen, was ein Christenmensch sei, und wie es gethan sei um die Freiheit, die ihm Christus erworben und gegeben hat, davon S. Paulus viel schreibt, will ich diese zwei Beschlässe setzen:

I Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand unterthan;

II. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterthan.

Diese zwei Sätze sind klar S. Paulus 1. Kor. 9: „Ich bin frei in allen Dingen und habe mich eines jeden Knecht gemacht“; ferner Röm. 13: „Ihr sollt niemand in etwas verpflichtet sein, denn daß ihr euch unter einander liebt“. Liebe aber, die ist dienstbar und unterthan dem, das sie lieb hat.

2. Zum andern. Um diese zwei widerständigen Reden von der Freiheit und Dienstbarkeit zu verstehen, sollen wir gedenken, daß ein jeglicher Christenmensch zweierlei Natur ist, geistlicher und leiblicher. Nach der Seele wird er ein geistlicher, neuer, innerlicher Mensch genannt; nach dem Fleisch und Blut wird er ein leiblicher, alter und äußerlicher Mensch genannt. Und um dieses Unterschiedes willen werden von ihm in der Schrift Worte gesagt, die da sracks wider einander sind, wie ich jetzt von der Freiheit und Dienstbarkeit gesagt habe.

I.

3. Zum Dritten. So nehmen wir vor uns den inwendigen, geistlichen Menschen, zu sehen, was dazu gehöre, daß er ein frommer, freier Christenmensch sei und heiße. So ist es offenbar, daß kein äußerliches Ding ihn frei noch fromm machen kann, wie es immer genannt werden mag. Denn seine Frömmigkeit und Freiheit sind nicht leiblich noch äußerlich. Was hilft es der Seele, daß der Leib ungefangen, frisch und gesund ist, ist, trinkt, lebt, wie er will? Wiederum was schadet das der Seele, daß der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert, dürstet und leidet, wie er nicht gerne wollte? Dieser Dinge reicht keines bis an die Seele, sie zu befreien oder zu fangen, fromm oder böse zu machen.

4. Zum vierten. Also hilft es der Seele nichts, ob der Leib heilige Kleider anlegt, wie die Priester und Geistlichen thun; auch nicht, ob er in den Kirchen und heiligen Stätten sei; auch nicht, ob er mit heiligen Dingen umgeht; auch nicht, ob er leiblich bete, faste, walle und gute Werke thue. Es muß noch etwas ganz anderes sein, das der Seele Frömmigkeit und Freiheit bringe und gebe. Denn alle diese obengenannten Stücke, Werke und Weisen mag auch an sich haben und üben ein böser Mensch, ein Gleisner und Heuchler. Wiederum schadet es der Seele nichts, ob der Leib unheilige Kleider trägt, an unheiligen Orten ist, ist, trinkt, waltet, betet nicht und läßt alle die Werke antehen, die die obengenannten Gleisner thun.

5. Zum fünften. Die Seele hat kein ander Ding weder im Himmel noch auf Erden, darinnen sie lebe, fromm, frei und Christ sei, denn das heilige Evangelium, das Wort Gottes, von Christo gepredigt, wie er selbst sagt Joh. 11, 25. 14, 6 und Matth. 4, 4. So müssen wir nun gewiß sein, daß die Seele alles